Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 4 (1897)

Heft: 13

Artikel: P. Canisius und die Erziehung der Jugend

Autor: Kühne, Benno

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-536989

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

diese Akte etwa konservativ-katholischen Ursprungs wären. Auch konservative, auch katholische Schulbehörden können irren, können zu sehr einem politischen Drucke nachgeben, können zweifelhaften Einflüssen allzu gutmütig zugänglich sein und darum in ihren Beschlüssen bisweilen nicht das Richtige treffen. Gerade auf hoher Warte schwankt man gerne; man ist, weil zu hoch, den Folgen berückender Einflüsse zu sehr ausgesetzt.

Doch das kann übrigens von uns kein Vernünftiger wollen; denn das wäre die offizielle Bankrott-Erklärung katholischer Schulbestrebungen. — Bei uns gilt wohl nicht das verfängliche Sprüchlein:

"Frei denken darf bei uns Fürwahr ein jeder Mann; Doch denkt er nicht, wie wir, So denken wir ihm dran."

Drum immer vorwärts in sachlicher Weise, der guten Sache zum Nutz. Jede offene Kritik ist willkommen, nur nicht hinter den Koulissen! Nicht jeder Wunsch kann erfüllt werden, aber jeder wird geprüft, abgewogen und — wenn immer tunlich — erfüllt. Also, liebe Leser, ein Entschluss reife, aber er reife zur sofortigen Tat. Sendet neue Abonnenten ein, sammelt und bringet die "Grünen" in Bekanntenkreise. Geistliche und Lehrer, rücket noch zahlreicher ein! Gratisexemplare stehen zur Verfügung. Die stelige Ausdehnung unseres Leserkreises ist für uns eine Ehrensache. Wachet auf und arbeitet!

CI. Frei.

P. Canifius und die Erziehung der Jugend.

Von P. Benno Kühne O. S. B.

Am 5. Ratholikentage im heimeligen Raltbrunn kam auch die Schulfrage zur Sprache. Das Komite hatte den glücklichen Griff getan und zur Behandlung derselben keinen Geringeren berusen als den hochverdienten und zielbewußten Rektor der berühmten Einsiedler Stiftsschule. Der gewiegte Schulmann, der sonst lieber in Philosophie macht und die Mannen der Zukunft philosophisch ins Verständnis der Neuzeit einzusühren sich bemüht, daneben als Grundlage auch eine tiefe Würdigung der alten Sprachen und der klassischen Litteratur erstrebt, trat mit diesem Thema faßlich und packend, zeitgemäß und begeistert zum stimmschigen Bürger herab und zeigte ihm u. a., daß auch heute, daß auch im konfessionslosen Staate noch erzogen werden kann. Die Schulfrage hat ihm vorab eine erzieherische Seite. Und dahin zielte auch berechtigterweise die ganze Lösung. Das gezdiegene, praktisch angelegte Wort sand Echo und freudige Zustimmung. Es lautet ungessähr also:

"Am fünftigen 31. Dezember dieses Jahres erfüllen sich 300 Jahre, seit in unserm Freiburg, in dem von ihm gegründeten Kollegium St. Michael, ein Mann aus dem Leben geschieden, der wie kein zweiter seither als gottgesandter Erzieher in deutschen Landen gewirkt hat. Wer kennt ihn nicht, den Ramen des 1864 von Pius IX. seliggesprochenen Petrus

Canisius? Und wer den Beweis für seine gottgesegnete erzieherische Wirksamkeit mit Augen sehen will, der schaue es sich nur an, wie in den Septembertagen das katholische Deutschland in dankbarer Verehrung zum Grabe dessen wallfahrtet, den es mit Recht als seinen zweiten heil. Bonifazius anerkennt und feiert.

Auch für uns ist er ein folder gewesen; unserem schweizerischen Baterlande hat er die letzten siedzehn Jahre seines tatenreichen Lebens gewidmet, in ihm haben seine ehrwürdigen Überreste ihre letzte Ruhe=

stätte gefunden.

Ein auch nur flüchtiges Lebensbild bes großen Erziehers zu entwerfen, erlaubt die knapp zugemeffene Beit nicht; ich darf nicht einmal hinweisen auf die gelehrten Werte, die er geschrieben, nicht einmal die Namen aufzählen der blühenden Kollegien, die er als feste Bollwerke des Glaubens, als strahlende Lichtherde der Wiffenschaft in den Sauptftädten Deutschlands gegründet hat. Sein Erzieherberuf gipfelt ja schließlich in einem unscheinbaren fleinen Buchlein, das aber bas unübertroffene und allzeit unübertreffliche Lehrmittel der Erziehungekunft beifen tann, bas noch heute nach feinem Namen im Boltsmunde nur der "Kanifi" genannt wird. Wer zählt fie, die Millionen von Kindern, die im Laufe der lettvergangenen drei Jahrhunderte dieses Büchlein in den händen gehabt, bie aus ihm den toftbaren Schat bes Glaubens, die Bildung zu einem chriftlichen Lebenin ihre Herzen aufgenommen haben. Es ist ein Büchlein, das man - wie jemand, halb Scherz, halb Ernft, gesagt hat - jedem herrn Erziehungs= und Schulrat zum Amtsantritt schön gebunden als passendes Beschenk überreichen dürfte.

Wenn wir daher am heutigen ft. gallischen Ratholikentage des großen Erzichers bankbar und freudig gedenken, fo entrichten wir damit

nur eine Chrenfchuld.

Aber wie fie entrichten?

Dadurch, daß wir als Ratholifen darüber völlig klar werden, was auch heutzutage unverrückbare Grundlage, Charakter und

Biel der Jugenderziehung fein und bleiben muß.

In wessen Hande, frage ich, ist die Jugenderziehung zunächst gelegt? Das blödeste Auge wird sofort einsehen, daß die Eltern die Träger dieses Rechtes, wie der mit ihm verbundenen Pflicht der Erziehung sind. Denn ihnen sind die Kinder gegeben von Gott, aber auch nur dazu gegeben, um sie zu erziehen für Gott. Das ist einsach natürlich=göttliches Recht, ein Recht so heilig, so unantastbar, aber aber auch so unveräußerlich, daß keine menschliche Gewalt ohne Frevel gegen die Natur in dieses Elternrecht, diese Elternpflicht eingreisen darf. Was nun schon die bloße Vernunsteinsicht seststigung und Weihe durch den satramentalen Charakter des christlichen Ehebundes, in welchem die christliche Erziehungspflicht, von ihm untrennbar, mitgesetzt ist.

Stimmen nun aber Natur und positiv göttliches Recht barin überein, daß die Eltern ihre Kinder für Gott zu erziehen das Recht und die Pflicht haben —; steht es weiter für jeden Christen außer Zweifel, daß der Weg zu Gott nur durch Christus führt, für den Katholiken

noch dazu, daß der Weg zu Christus nur durch die von ihm gestistete. katholische Kirche mittels der in ihr niedergelegten Wahrheiten und Heilsquellen führt, — so solgt mit derselben zwingenden Denknötigung, daß auch der Kirche ein Erziehungsrecht und eine Erziehungspflicht innewohnt, so unveräußerlich, so untastbar, wie das der Eltern, — daß mit einem Worte die gesammte Erziehung, wenn sie eine richtige sein soll, eine religiöse Grundlage, einen religiösen Charakter, ein resligiöses Ziel haben muß, daß sie nur eine Erziehung im Geiste des seligen Canisius sein kann.

Doch wie? Läßt sich ein solches Ideal, wenn wir auf unsere Zeit, deren Berhältnisse und Forderungen hindlicken, in Wirklichkeit

umseken? Steht das überhaupt noch in unserer Macht?

Mun, so lange bas Rind noch nicht in die Schule geht, steht es boch ausschließlich unter dem erzieherischen Ginfluß der Eltern, des Familienlebens, es atmet die Luft des häuslichen Herdes. Was braucht es da anderes, als daß fatholische Eltern ihres Erziehungs= rechtes pflichtgemäß, d. h. im Beiffe des feligen Canifius, malten? Tiefer dringt keine Erziehung ein als die im zarten Alter, wo die Kindesfeele für alle Eindrücke am empfindlichsten und am empfänglichsten ift. Eine schönere Aufgabe gibt es auch nicht, als die braver Eltern, einer frommen Mutter vorab, deren Wirken naturgemäß mehr auf das Innere der Familie gerichtet sein soll, da können und sollen katholische Eltern alles aufbieten durch Wort und mehr noch durch Beispiel, um den Rindern jenes Erbe ins Berg zu fenten, das durch teine Gulten und Aftien aufgewogen wird. Und in der Beije, als die Gefahren für die Jugend in unsern Tagen in so bedenklicher Weise wachsen, hat sich auch die häusliche Erziehung forgfältiger und zielbewußter zu gestalten. Das, fatholische Eltern, das fteht gang und voll bei euch.

Aber bald kommt die Zeit, wo das Kind sieben bis acht Jahre in die Echule gehen muß, nicht zu reden von weitern ebensovielen, falls es eine höhere Ausbildung erwerben ioll. Wie steht es da mit der Erzichungsfrage? Indessen, auch hier gibt es Sätze, die für katho-lische Eltern über allen Zweisel stehen, ihnen als sichere Leitsterne den

richtigen Pfad weisen.

Was ist denn eigentlich die Schule? Welche Beziehung hat sie zum Elternhaus, zu elterlichem Erziehungs-Recht und Psilicht? Die Schule, ich bleibe hier bei der Volksschule stehen, sie ist und kann nach natürlichem und göttlichem Recht in erster Linie nur sein eine Stellvertretung, Fortsetzerin, Ergänzung der elterlichen Erziehung. Was solgt hieraus? Daß dieselbe nach dem Willen der Eltern sich richte in ihrem Sinne gehalten werden soll, und daß auch sie in allem und vor allem auf religiöser Grundlage ruhen, von religiösem Geiste getragen und durchweht, auf das religiöse Ziel gerichtet sein muß. Katholische Eltern haben selbstverständlich das Recht auf eine katholische Schule; sie haben die Pflicht für eine solche besorgt zu sein. Aber, dies schwere Bedenken drängt sich da unwillkürlich auf, haben sie unter obsobwaltenden Schulverhältnissen irgendwelche Mittel hiezu in Händen? Ich denke doch. Ihnen steht es ja zu, den Geist der Schule in den

Familien an ihren eigenen Kindern zu betrachten; ihr erzieherischer Einfluß dauert doch auch während der ganzen Schulzeit fort; sie haben, dank unsern freiheitlichen Verhältnissen, den Stimmzettel in der Hand, durch den sie den entscheidenden Einfluß auf die Wahl derjenigen haben, denen die Aufsicht über die Schule zunächst obliegt, die Schulräte; und um nur beim wichtigsten Mittel stehen zu bleiben, in ihre Hand ist

auch die Wahl der Lehrer gelegt.

Der Lehrer macht die Schule. Der Geist des Lehrersift der Geist der Schule. Ein guter Lehrer nach dem Mufter des feligen Canifins ist ein unschätzbarer Gewinn für eine Gemeinde. Denn dann wird er die gute häusliche Erziehung in der Schule richtiger Weise fortführen und befestigen, und dann haben wir die Schule, wie sie fein foll, wenn sic auf der Bobe ihrer Aufgabe stehen will. Hier gilt es wohl zuzusehen. Der vorsorgende Familienvater befinnt fich zweimal, bei wem er fein Geld anlegen will; er follte nicht viel schärfer zusehen, wem er das weit Rostbarere, feine Rinder anvertraue? Man redet heutzutage soviel von Schul-Sygiene, d. h. von Schulgefundheitslehre: vor allem gejunde Luft in den Schulzimmern! Aber wie, wenn in der Schulstube eine, ich will nicht fagen re= ligionsfeindliche, sondern auch nur religios gleichgiltige ungefunde Luft weht? Ift aber die Seele der Rinder für die sie umgebende Altmosphäre

weniger empfindlich als der Leib?

Doch, und das kann man heutzutage allerorten hören, den Re= ligionsunterricht und die religiose Erziehung besorgt ja der Geistliche; bie Schulfragen dagegen: Lejen, Schreiben, Rechnen, Lander-, Bolfer,und Naturkunde haben mit der Religion, haben überhaupt mit Gott nichts zu schaffen! Und das sagt man so dreist, fast als würde es sich von selbst verstehen. Und doch ist das nur eine jener hohlen, leichtfertigen Redensarten, wie fie fich in den feichtesten Röpfen am leichtesten einnisten. Wohl, redet immerhin von euerm Einmaleins, von euerm Bahlen, Meffen, Wagen; aber mas mare dies alles ohne den, der es nach Zahl, Maß und Gewicht geordnet hat? Lehret immer euere Länder=, Bölker= und Naturkunde; aber wie, wenn der nicht ware, der die Länder, die Bölker, die zahllosen Raturwesen in ihrer Schönheit und wundervollen Ordnung geschaffen hat? Und in wem hat alles Schließlich seinen erften Grund und fein lettes Biel, wenn nicht in bem, den ihr in mahrhaft unbegreiflichem und unentschuldbaren Wahnwit vor die Thure des Schulzimmers weisen zu dürfen glaubet? braucht diesen Gedanken nur einmal ernstlich auszudenken, und es wird die klare Ginficht aufgeben, daß denn doch eine religionslose oder auch nur religiös gleichgiltige Schulerziehung an fich ein Unding ist, nicht bloß nach der Lehre unseres fatholischen Glaubens, sondern ebenso vor dem Urteil der gesunden Vernunft. Man wird erkennen, wie völlig Recht jene Auktorität hat, vor der jeder Ratholik in Chrfurcht fich beugt, der hochselige, unvergekliche Papft Pius IX., wenn er den Sat als Jrrtum gebrandmarkt hat, daß "auch katholische Männer eine Art von Jugenderziehung billigen können, die vom katholischen Glauben und der Auktorität der Rirche getrennt ift, und nur die Wiffenschaft der weltlichen Dinge und die Ziele der irdischen Lebensgemeinschaft ausschließlich oder doch als Hauptzweck im Auge hält."

Es gilt eben auch von der Schule das Wort deffen, gegen den der Menfch fich nicht auflehnen foll, das Wort: Wer nicht für mich ift, der ift wider mich. Nicht bloß in der Natur gibt es unveränderliche Gesete, auch in der Erziehung walten Grundsäte, die bei aller Berichiedenheit der Zeiten und ihrer berechtigten Unforderungen über jedem Wechsel erhaben dafteben. Wohin ein Abfall von dieser geführt hat, wohin er auch bei uns führen mußte, lehrt ein Blick in die Geschichte, auf die schreckenerregenden Früchte ber religionslosen Schulerziehung, in Frankreich vorab mit seiner fürchterlichen Statistik jugendlicher Berbrecher. Grit läßt feiner nicht fpotten; die Strafe folgt dem Frevel auf dem Fuße, fündigt sich gewitterschwanger an in der immer brennender werdenden sozialen Frage, deren eigentliche Quelle dem tiefer blickenden Auge fich in der mangelnden oder mangelhaften religiösen Schulerzichung erschließt. Löset die Erziehungsfrage im fatholischen Geifte, im Geifte des feligen Canifius, und ihr habt, so viel an euch liegt, die soziale Frage im Wesen mitgelöst.

Darum gilt es heutzutage mehr denn je, vom Erziehung srechte pflicht gemäßen Gebrauch zu machen mit allen uns zu Gebote stehenden gesetlichen Mitteln, durch vertiefte religiöse Erziehung in der. Familie, durch berechtigte Einflußnahme auf die Erziehung in der Schules Durch solche Ausübung unseres Erziehungsrechtes und unserer Erziehungspflicht treten wir niemand zu nahe, gegenteils leisten wir dem gesamten Vaterlande, dessen wahre und dauernde Wohlfahrt doch einzig in der religiös n Gesinnung seiner Bürger seine unerschütterlich feste Grundlage besiten kann, den allergrößten Dienst. Und das ist schließlich auch die einzig würdige Weise, wie wir die Jubelseier des großen Erziehers, des seligen Petrus Canisius, begehen wollen, nicht mit hohlen Worten, sondern mit männlicher Tat. Das walte Gott!"

In der Schule. Die Lehrerin eines Madchen-Rurses erklärt ihren Schüslerinnen die Allgegenwart Gottes. "Wenn ihr," sagte sie, "um 10 Uhr auf dem Hofe spielt, wer ist da bei euch?" "Der liebe Gott!" erwiderte der Chor. "Und wer ist gleichzeitig bei mir im Zimmer?" fragte die Lehrerin weiter. "Der Herr Lehrer aus der zweiten Klasse," war die prompte Antwort.

Nativ und Akkusativ. Preuße: "Ihr Baiern behauptet immer, daß es salsch sei, wenn wir Preußen "mich" statt "mir" sagen. Können Sie diese Behauptung auch beweisen?" Baier: O gewiß! Gesetzt den Fall, Sie wollen auf einem Reitesel eine Gebirgstour machen — sagen Sie da zum Führer: Bitte, satteln Sie mir den Esel! Oder sagen Sie: Bitte, satteln Sie mich, ben Esel?"

Anzüglich. Bei einem Festmahl, das zu Ehren eines Possendichters anläßlich die jüngsten Kindes seiner Muse gegeben wurde, erhob einer ter Teilnehmer sein Glas und rief aus: "Der Herr Verfasser lebe hoch! Möge er so alt werben, wie — seine Wiße."

Gedächtnissschwäche. "Was wollen Sie denn jest schon auf dem Bahnhof? Ihr Zug gett doch erst in zwei Stunden ab!" "Ja, mir fällt immer erst auf dem Bahnhof ein, was ich vergessen hate, und da muß ich doch Zeit zum Zurückgehen haben."